

# Unsere Gemeinde 4

64. Jahrgang  
April 2016

Zeitung der evangelischen Gehörlosen



## Zweifel

# Spuren im Sand ...

*Diese Geschichte von Zweifel und Geborgenheit ist in christlichen Kreisen sehr beliebt. Ich habe davon verschiedene Fassungen gefunden, fast immer ohne Angabe des Verfassers. Als ich sie zum ersten Mal las, stand darunter: „Aus Irland, Verfasser unbekannt.“*

*Inzwischen ist bekannt, dass die kanadische Autorin Margaret Fishback Powers diese Traumgeschichte in Form eines Gedichtes aufgeschrieben hat. Ich will die Geschichte so nacherzählen, wie ich sie zum ersten Mal entdeckt habe...*

Ein Mensch legt sich schlafen. Er hat einen seltsamen Traum: Er träumt, dass er zusammen mit Gott spazieren geht. Am Meer entlang, am Strand, barfuß im Sand...

Nach einer Weile sieht der Mensch, dass am Himmel Bilder aus seinem Leben auftauchen: Bilder aus frohen und glücklichen Tagen, aber auch Bilder aus schlimmen Tagen: Wie für eine Ausstellung sind sie aufgereiht: Bild neben Bild...

Der Mensch bleibt stehen und dreht sich um. Er betrachtet die Bilder. Er erinnert sich an diese Ereignisse und spürt: Gott will mir heute etwas zeigen. Im Sand sieht der Mensch die Fuß-Spuren: Seine eigenen und die seines Begleiters...

Auf einmal bemerkt der Mensch etwas, was ihn sehr traurig macht: Die Spuren im Sand unter den Bildern am Himmel sind nicht immer gleichmäßig. Manchmal sind es zwei Spuren nebeneinander, aber manchmal ist auch nur eine Spur zu sehen...

Der Mensch merkt: Dort, wo die schlimmen und traurigen Bilder aus seinem Leben zu sehen sind - da ist im Sand nur eine Spur...

Er fragt Gott: „Was ist das? Bei den schlimmen Zeiten meines Lebens sehe ich nur eine Spur. Wo warst Du da? - Ich habe geglaubt, dass Du immer bei den Menschen bist, die Dir vertrauen. Ich habe Dir immer vertraut, jeden Tag. Und trotzdem hast Du mich alleine gelassen!

Warum?

„Ich habe Dich alleine gelassen?“ fragt Gott den Menschen. „O nein! Du weißt doch, dass ich Dich liebe. Niemals werde ich Dich im Stich lassen. Ich verstehe Deinen Zweifel, ja. Aber es ist anders als Du denkst. Ich war bei Dir - immer! Da, wo nur eine Spur im Sand zu sehen ist, da fehlt Deine Spur. Denn in den schweren Zeiten Deines Lebens - da habe ich Dich getragen!“

*Dieses Bild von den Spuren im Sand ist für viele Menschen eine Hilfe in schweren Zeiten. Ich bin ihm häufig begegnet während der Zeit, in der ich Gemeindepfarrer in Stuttgart war. Ich denke, es ist ähnlich stark wie der Vers aus Psalm 23: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn DU bist bei mir...“ (Vers 4). Starke, tröstende Bilder, die wir in schweren Zeiten brauchen können.*

ROLAND MARTIN

## Zu unserem Titelbild:



Foto © agongallut 71910761  
depositphotos.com

Das Bild mit dem zweifelnden jungen Mann hatte ich rasch gefunden. „Jawohl,“ dachte ich, „der passt zu unserem Thema. Doch auf dem Original-Bild steht er vor einem weißen Hintergrund. Und das passt nicht zum Zweifel, weil es so klar und eindeutig ist.

Deshalb habe ich einen anderen Hintergrund gewählt: Nebel im Gebirge. Nebel bedeutet: Ich sehe nicht klar. Und die Steine symbolisieren: Es ist nicht leicht.

R. MARTIN

## „Zitat“

**Es ist besser, sich von Zweifeln beunruhigen zu lassen, als lange im Irrtum zu verweilen.**

Alessandro Manzoni (1785-1873),  
italienischer Dichter

des Monats

Liebe Leserin, lieber Leser,

Zweifel gehören zum Leben.  
Sie können uns weiterbringen, aber sie verlangen von uns auch eine ganze Menge.

Zweifel sind wichtige „Prüfsteine“:

Wenn mir jemand etwas erzählt, was übertrieben ist, dann können sie mich davor bewahren, dass ich in die Irre geführt werde. (Zum Beispiel von einem Anlageberater, der mir 12% Rendite für eine Anlage garantiert. Oder von dem Wunderheiler, der angeblich eine Krebserkrankung nur durch Handauflegen heilen will. Und - bei uns in Baden-Württemberg sind übermorgen Wahlen - da ist es auch kein Fehler, ein wenig zu zweifeln an den vielen Wahlversprechen und den „einfachen Lösungen“, die .)

Zweifel gibt es auch im Glauben.

Sie sind vielleicht besonders quälend - aber viele Christen konnten durch sie reifen und erleben: Ich bin in Gottes Hand - gerade auch dann, wenn ich denke, er hat mich verlassen.

Seit 500 Jahren gibt es das bekannte Reinheitsgebot für Bier. Nur Gerste, Hopfen und Wasser sind im Bier zulässig. Sonst ist nichts anderes drin. Oder bezweifeln Sie das etwa?

Viel Freude am Lesen wünscht Ihnen im Namen der ganzen Redaktion und mit herzlichen Grüßen

Ihr 

## Inhaltsverzeichnis:

Spuren im Sand - Eine Traum-Geschichte.....	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, „Zum Titelbild“, Zitat des Monats .....	Seite 3
Verschwörungstheorien .....	Seite 4
Auf ein Wort .....	Seite 5
Sara - die Zweiflerin.....	Seite 6
Ich zweifle - also weiß ich .....	Seite 7
Zweifels-frei glauben? .....	Seite 8
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen .....	ab Seite 9
Impressum .....	Seite 20
Geburtstage .....	Seite 21
Rätselseite .....	Seite 22
Kontakte, Missionsspenden .....	Seite 23
Glaub' nicht alles, was du siehst! .....	Seite 24/25
500 Jahre Bayerisches Reinheitsgebot .....	Seite 26
„Wenn du gehst und dieses Land verlässt .....	Seite 27
Sieh mal an ... ..	Seite 28

# Verschwörungstheorien

Zum Thema „Zweifel“ gehören auch Verschwörungstheorien. Es gab Menschen, die bezweifelten, dass der Krieg der USA mit den Japanern von den Japanern ausgelöst wurde. Sie glaubten, dass der Angriff auf Pearl Harbour und der Eintritt in den Krieg mit Japan von der US-Regierung sogar gewünscht wurde.

Als Verschwörungstheorie bezeichnet man im weitesten Sinne jeden Versuch, ein Ereignis, einen Zustand oder eine Entwicklung durch eine Verschwörung zu erklären; also durch das planmäßige Wirken von Personen zu einem meist nicht erlaubten Zweck. Der Begriff „Verschwörungstheorie“ wird meistens kritisch oder abwertend ver-



wendet.

Dabei muss unterschieden werden zwischen Verschwörungshypothesen und Verschwörungsideologien. Verschwörungshypothesen machen überprüfbare und oft auch logische Aussagen über angenommene Verschwörungen, bei denen der Eindruck entsteht: „So könnte es gewesen sein.“ Verschwörungsideologien halten die angenommenen Verschwörungen als Tatsache und versuchen gar nicht, überprüfbare Belege zu bringen. Wenn die Gegenseite widerspricht, dann nimmt das eine Verschwörungs-Ideologie gerne zum Anlass, dies für die eigenen Zwecke „umzudrehen“: „Wenn die Regierung so schnell und so heftig dementiert (= widerspricht), dann ist das ein Zeichen dafür, dass sie etwas

zu verbergen haben.“

Es gibt viele bekannte Verschwörungstheorien:

## Verschwörungstheorien zum Angriff auf Pearl Harbor

Sie ziehen in Zweifel, dass der Angriff der Japaner auf die US-Flotte am 7. Dezember 1941 die USA völlig überraschte. Sie behaupten, die US-Regierung und/oder Teile des US-Militärs hätten rechtzeitig Kenntnis von jenem geplanten Angriff gehabt, aber bewusst nichts dagegen unternommen. Sie hätten so die Zustimmung der kriegsunwilligen US-Öffentlichkeit für den Kriegseintritt gegen die Achsenmächte herbeiführen wollen. (Als Achsenmächte bezeichnete man damals Deutschland - Italien - Japan)



Zerstörte Schiffe in Pearl Harbour

## Verschwörungstheorien zur Mondlandung

Sie gehen davon aus, dass die Mondlandungen in den Jahren 1969 bis 1972 nicht wirklich stattgefunden haben, sondern von der NASA und der US-amerikanischen Regierung vorgetäuscht worden seien. (Oft geht es auch nur um die erste bemannte Mondlandung.) Diese Verschwörungstheorien haben seit den 1970er-Jahren – sowie verstärkt wieder seit 2001 – Verbreitung gefunden.



Neil Armstrong an der Landefähre „Eagle“

## Verschwörungstheorien zum 11. September 2001 (9/11-Verschwörungstheorien)

Sie führen die Terroranschläge jenes Tages auf verdeckte, andere als die ermittelten Ursachen und Täter zurück. Sie behaupten meist, Mitglieder der Regierung der USA, besonders Geheimdienstmitarbeiter, Neokonservative, Juden oder mit diesen verbundene angebliche Geheimzirkel seien die wirklichen Täter, Auftraggeber, Planer und Nutznießer der Anschläge gewesen.



Einschlag des zweiten Flugzeugs

Fotos: hyrons 13789876 depositphotos.com / Robert J. Fish CC BY-SA 2.0 bei Wikipedia / gemeinfrei (2)

WILFRIED HÖMIG (GL)

# Auf ein Wort ...

Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt;  
und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht.  
Matthäus Kapitel 23 Vers 12

Über diesen Text sprach ich mit Gehörlosen und wollte wissen: Wie versteht ihr den Text? Gebärdet ihn! Nach einiger Zeit kam heraus: „Ein Mensch Nase hoch trägt, auf Schnauze fällt. Mensch bescheiden, kommt weiter.“ Wir kennen solche Menschen. Menschen denken: „Ich bin der Beste. Ich weiß alles. Ich mache keine Fehler. Alle sollen tun, was ich will.“

Diese Menschen verstehen nicht, dass sie etwas falsch machen. Wenn man ihnen das sagt, werden sie wütend.



Bild: Moritz Röbbelke (1857 - 1916) „Der Pharisäer und der Zöllner“

In letzter Zeit erlebe ich, dass Gehörlosengemeinschaft zerbricht. Es gibt Streit. Es wird gelogen. Andere werden schlecht gemacht. Man geht sich aus dem Weg. Man verhandelt über Rechtsanwälte.

Es ist erschreckend. Keine Gemeinschaft sondern Ärger und Angst, wenn an andere Gehörlose gedacht wird. Gehörlose werden immer weniger. Schon vor 25 Jahren wurde gesagt: Es gibt 80.000 Gehörlose in Deutschland, 6000 Gehörlose in Hessen. Und bis heute wird diese Zahl genannt. Ist niemand in der Zeit gestorben? Wurden so viele taube Kinder geboren? Für Hessen ist die Zahl falsch. Heute gibt es vielleicht noch 3000 Gehörlose in Hessen. In den Gehörlosenschulen wird immer weniger gebärdet – es ist dort nicht verboten, sondern es gibt dort nur noch wenig taube Kinder.

Gehörlose werden weniger und sie streiten sich. Statt zusammenzuhalten trennen sie sich. Warum? Ein wichtiger Grund ist: „Ein Mensch Nase hoch trägt, auf Schnauze fällt. Mensch bescheiden, kommt weiter.“ Jesus hat seine Nase nie hoch getragen. Er war bescheiden und hat sein Leben für uns geopfert. Damit wir leben können und Gemeinschaft haben. Er ist unser Vorbild. Amen.



## Der Autor

### Detlef Schmidt

Detlef Schmidt ist Evangelischer Pfarrer mit einer Teilstelle für Gehörlosenseelsorge in Nordnassau der Ev. Kirche in Hessen und Nassau. Er wohnt in Dillenburg.

# Sara – die Zweiflerin



Der Duden (Deutsches Wörterbuch) beschreibt Zweifel so: „Hin- und-her-Schwanken, innerer Widerstreit, Skepsis, Unsicherheit, Verlegenheit, Zögern...“ (in Duden.de / 08.03.2016) Es ist nicht überliefert, ob Sara in den Gästen den Heiligen erkannte, aber die Ehrfurcht mit der Abraham ihnen begegnet, lässt

Kindern wieder in die Gegenwart holt. Wir lesen nichts über das Ergebnis ihrer inneren Auseinandersetzung. Wir können erspüren, dass ihr vielleicht die Zeit dazu fehlte, dass sie eingebunden war in die Traditionen ihrer Zeit, bzw. der Zeit der Verfasser: Frauen und eigenständiges Denken?

Wir wissen, der Ankündigung folgte die Erfüllung. Sara und Abraham bekamen ihren Sohn Isaak. Die Geschichte erzählt von den Möglichkeiten Gottes. Er beschenkt. Dazu gehört, dass er uns Menschen beschenkt hat, mit der Fähigkeit des Denkens, des Nachfragens, des Vertrauens und Glaubens.

Sara – Zweiflerin, Denkerin, Gläubige, Ehefrau und Mutter.

ELISABETH STRUBE

Im ersten Teil der Bibel, dem Alten Testament wird von Abraham und seiner Frau Sara erzählt (1. Mose). Beide hatten bereits sehr viele Jahre miteinander verbracht. Ihre Arbeit war erfolgreich, die Herden hatten sich vergrößert.

Abraham fühlte sich Gott eng verbunden. In seinem Herzen allerdings saß auch ein Schmerz: es gab keinen Erben. Abraham und Sara hatten keine Kinder und waren inzwischen so alt, dass es biologisch nicht mehr möglich war. Eines Tages bekamen beide Besuch, der mit viel Freude und Ehre empfangen und bewirtet wurde.

Dieser Besuch kündigt an, dass sie ein Jahr später einen Sohn haben werden. Sara hörte dies in ihrer Zeltküche und „...lachte bei sich selbst...“ (1.Mose 18,12).

Der Besuch nahm das Lachen wahr und fragte: „Warum lacht Sara ...?“ (Vers 13). Na, ganz klar: Sara zweifelt.

vermuten, das Sara zumindest eine Ahnung hatte. Da stritten die fraulichen Kenntnisse über die biologischen Zusammenhänge mit dem Vertrauen in die Glaubensgewissheit ihres Mannes und die eigenen göttlichen Erfahrungen. Dazu hört sie die Fortsetzung der Frage: „...ist denn irgendwas unmöglich für Gott?“ (Vers 14) Da bekommt Sara Angst und sie leugnet das Lachen, ihr Zweifeln.

Jahrhundertlang galt der Zweifel (an Gott) als Sünde, als Zeichen des Nichtglaubens. Das ist heute (hoffentlich) anders. Wenn ich zweifle, setze ich mich auseinander mit einer Aussage, einem Thema. Ich bin ganz lebendig dabei. Ich will verstehen, nach-vollziehen können oder/aber meinen Glauben, mein Vertrauen immer wieder (neu) verwurzeln.

Sara beschäftigt diese Ankündigung, weil sie zum Einen allen menschlichen Erfahrungen widerspricht, zum Anderen sie die Sehnsucht nach eigenen

Anmerkungen zu dem Bild:

*Ein bemerkenswertes Bild der Sara (oder Sarah): Der bekannte italienische Maler Giovanni Battista Tiepolo (1696 - 1770) hat es im Jahr 1725 gemalt. Es ist der Ausschnitt eines Frescos (Wandgemälde), das er für den Bischofspalast in Udine gemalt hat.*

*Hier ist genau der Moment festgehalten, in dem Sara die Ankündigung vernimmt, dass sie ein Kind bekommen soll. Sie lacht - und wir sehen, dass ihr schon Zähne fehlen. Auch sonst zeigt Tiepolo Sara als alte Frau. Alt, aber durchaus schön und sympathisch. Ich denke, dieses Bild weckt im Betrachter Verständnis für diese Frau - und auch für ihren Zweifel.*

rm

# Ich zweifle – also weiß ich

Normalerweise ist alles klar: Wenn ich etwas los lasse, dann fällt es auf den Boden. Die Sonne geht im Osten auf und im Westen unter.

Man muss sich darüber keine Gedan-



ken machen. Und so war das tatsächlich viele Jahrtausende lang. Steine fallen nach unten, die Erde ist eine Scheibe, die Sonne dreht sich um die Erde usw. Die Dinge waren so, wie die Menschen sie sehen konnten.

Aber vielleicht ist das, was ich sehe, fühle und denke, gar nicht wahr? Jeder Mensch kennt optische Täuschungen. (Siehe den Artikel auf Seite 24!) Da sind die Dinge nicht so, wie sie aussehen. Gefühle können erst recht täuschen. Und auch das Denken hat seine Grenzen: der vierdimensionale Raum, die Zeit vor dem Anfang der Zeit – das kann man sich nicht vorstellen.

Was ist also sicher? Diese Frage wollte René Descartes klären. Er lebte von 1596 bis 1650 und war Soldat, Philosoph und Astronom. Er fragte sich: Wenn Sinneswahrnehmungen, Denken und Logik nicht zuverlässig sind: Wie kann ich dann überhaupt die Wahrheit erkennen?

Seine Antwort ist der Satz: „Ich denke – also bin ich“. Der ist auf jeden Fall wahr. Vielleicht sind alle meine Gedanken falsch. Aber solange ich denke ist eines klar: ich bin da. Denn ich denke ja gerade.

Mit diesem Satz fängt er an. Und dann stellt er Grundsätze auf, wie moderne Wissenschaft funktionieren kann.

1. Jede Wahrheit muss so einleuchtend und klar sein wie der Satz „Ich denke – also bin ich“.

2. Um die Wahrheit zu erforschen, muss man jedes große Problem in kleine Probleme und einfache Fragen zerlegen. Diese kleinen Probleme kann man einleuchtend und klar beweisen.

3. Große Fragen müssen auf den Beweisen der kleinen Fragen aufbauen – nicht umgekehrt. Das ist ein zentraler Punkt. Im Altertum und Mittelalter gab es Voraussetzungen, die nicht bezweifelt wurden. Eine Voraussetzung war: Es gibt Gott. Die Folgerung: Menschen müssen sich darum bemühen, vollkommen gut zu leben.

Descartes geht umgekehrt vor. Wir können nicht voraussetzen, dass es Gott gibt. Aber wir sehen, dass Menschen nach Vollkommenheit streben. Sie wollen die Dinge vollkommen erkennen, sie wünschen sich ein vollkommen gutes Leben usw. Woher kommt die Vorstellung von Vollkommenheit? Auf dieser Welt ist nichts vollkommen. Also kann die Vollkommenheit nur von Gott kommen. Darum ist für Descartes sicher: es gibt Gott.

An diesem Punkt folgt ihm die moderne Wissenschaft nicht. Aber seine Methoden gelten auch heute. Der Zweifel ist der Grund für immer neue Forschungen. Es ist schon seltsam: durch den methodischen Zweifel weiß die Menschheit heute mehr weiß als je zuvor.

Und am Ende jeder Forschung steht heute nicht mehr der zweifelsfreie Beweis – darauf hatte Descartes gehofft –, sondern eine vorläufige Deutung. Spätere Forschungen können diese Deutung dann wieder korrigieren. So wächst das Wissen durch den Zweifel.

ROLAND KRUSCHE



Bild: René Descartes, Gemälde von Frans Hals (1582 - 1666) / Foto: gemeinfrei Pixabay

# Zweifels-frei glauben ?

„Jesus Christus ist die Antwort auf alle deine Fragen“, sagte mir vor vielen Jahren ein frommer Christ. „Alle Fragen?“ Ich war damals gerade 18. Ich hatte viele Fragen. Ich wollte wissen, wie ich eine Freundin finde. Ich wollte wissen, ob das Weltall unendlich ist oder nicht. Ich hatte keine Ahnung, welchen Beruf ich später einmal ergreifen wollte. Antwort auf alle Fragen? Das war Jesus sicherlich nicht.

Heute bin ich Pfarrer. Jesus ist eine wichtige Person für mich geworden. Seine Ausstrahlung, seine Wahrhaftigkeit, seine Gewaltlosigkeit, sein Kampf für Gerechtigkeit und gegen religiösen Stolz, sein Tod und das Geheimnis der Auferstehung – das prägt meinen Glauben. Aber alle Fragen beantwortet das nicht.

Ganz im Gegenteil. Es kommen immer mehr Fragen dazu. Zum Beispiel:

Jesus hat Gewaltlosigkeit gelehrt: Gottes Kinder sollen sich gegen das Böse nicht wehren, sondern auch ihren Feinden mit Liebe begegnen. Aber ist das wirklich sinnvoll? Es gibt doch Situationen, in denen ich mich wehren muss. Es gibt so unvorstellbar Böses. Muss ein Christ das alles aushalten?

Die Auferstehung von Jesus hat neues Leben gezeigt. Ein Leben, das nicht mehr vom Tod zerstört werden kann. Aber wo ist dieses Leben? War das nur sein Besitz – oder kann auch ich das auch selbst spüren und erleben? Muss ich etwas dafür tun – z. B. Meditieren – oder ist das einfach da?

Und Gottes Liebe? Die ist ungeheuer stark, aber auch unglaublich unsichtbar. Wie passt das zusammen? Warum gibt es so wenig Liebe auf dieser Welt – auch bei den Christen? Wie kann Gottes Liebe all das Elend aushalten?

Fragen über Fragen.

Heute weiß ich: mein frommer Freund hatte damals etwas ganz Wichtiges übersehen. Der christliche Glaube erklärt die Welt nicht, sondern er erzählt vom Geheimnis Gottes, vom Wunder des Lebens, von der Unbegreiflichkeit unserer Existenz.

Menschen erforschen, verstehen und erklären die Welt. Die moderne Wissenschaft zeigt, was der menschliche Geist leisten kann. Wirklich beeindruckend! Aber das ist nicht Religion. Der Glaube erklärt nicht. Der Glaube staunt und dankt und feiert. Religion ist Gänse-



haut und Ehrfurcht, tiefes Erschrecken und grenzenlose Liebe. Religion redet nicht von Problemen, sondern von Erlösung, nicht vom Mangel, sondern vom Überfluss. Wo die göttliche Welt einen Menschen berührt, da ist Freiheit und unermessliche Freude – und manchmal auch Angst.

Und da ist dann auch die Frage, ob das alles wahr ist. Ob es Gottes Welt voller Frieden, Klarheit, Liebe und Gerechtigkeit überhaupt gibt? Der Zweifel meldet sich. Die schwierigste Frage: Ist das alles vielleicht nur fromme Einbildung? Gibt es Gott wirklich?

Manche Menschen zweifeln und verlieren ihren Glauben. Aber Glaube ohne Zweifel geht es auch nicht. Religion ohne Zweifel erleben wir gerade beim Islamischen Staat. Da glauben Menschen, dass sie genau wissen, was Gott will. Und das ist höchst gefährlich.

Der Zweifel ist nicht das Ende des Glaubens, sondern die Tür zur Ehrlichkeit. Religiöse Menschen haben nichts in der Hand. Kein Beweis, keine unwiderlegbare Lehre, keine Lösung für die Menschheitsprobleme. Aber eine Ahnung von Würde und Weite und Segen, von Liebe und Freiheit. Diese Ahnung gibt dem Leben Kraft und Bedeutung. Sie ist nicht zweifels-frei. Aber gerade darum voller Offenheit und Wagnis und Leben.



Foto: geralt, pixabay.com

ROLAND KRUSCHE



**Bauer gesucht!**

In der Juni-Ausgabe von UG soll der Schwerpunkt die Landwirtschaft sein. Dazu suchen wir einen gehörlosen Landwirt oder eine Landwirtin, mit dem / der wir ein Interview oder einen Bericht machen können. Bitte melden Sie sich bei uns

Hier beginnen  
in der Druck-Ausgabe  
die „Länderseiten“  
mit Veranstaltungshinweisen und Berichten  
aus der Gehörlosenseelsorge in den Landeskirchen ....

# RÄTSELSEITE

## Lösungen März

### Tabletten:

„Wer andere zu erheitern versteht, ist von Natur aus Arzt.“

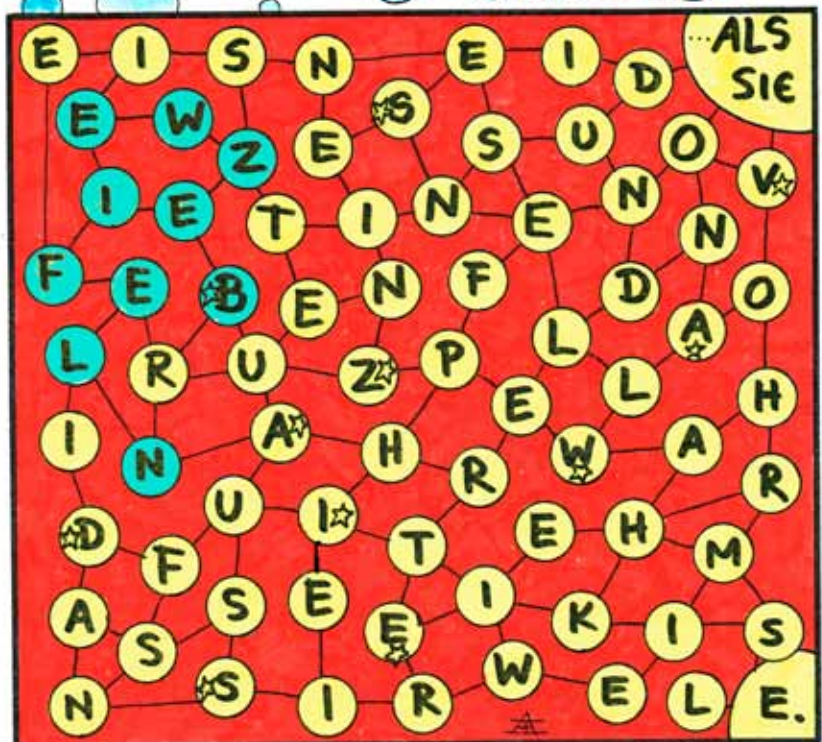
### Heilung - unser Beitrag

„Seit aufrichtig, liebevoll und ehrlich.“

## Dienst an der Wahrheit

Aufgabe ist, den blau geschriebenen Satz zu vervollständigen. Bei „ALS SIE“ geht es los. Immer auf ein Nachbarfeld weiter rücken (schwarze Verbindungslinie). Felder mit Stern bedeuten: Hier beginnt ein neues Wort. Ziel ist das E in der Ecke rechts unten. Ein Wort, das mit dem Thema dieses Heftes eng zusammenhängt, haben wir blau eingefärbt. Der Satz stammt übrigens von einem bekannten evangelischen Theologen...

Man kann der Wahrheit  
Keinen besseren Dienst  
erweisen...



## Zweifel am Spiegel

Den jungen Mann kennen Sie ja schon, von Seite 1 und Seite 3 und Seite 8. Warum er so zweifelnd (oder skeptisch) schaut? Er traut seinem Spiegel nicht. Hier sind vier „Spiegelbilder“ von ihm zu sehen. Drei davon sind falsch. Finden Sie das richtige Spiegelbild heraus!

A

B

C

D



0416.1 (weiblich)

Ich bin gehörlos, 53 Jahre alt, und suche einen normalen, ruhigen Mann aus Niedersachsen oder Hessen im Alter von 53 bis 65 Jahren. Ich will nicht mehr allein sein. Ich freue mich auf Ihre Antwort per Fax: 05594-94 33 44.

0416:2 (weiblich)

Ich bin schwerhörig, 70 Jahre alt. Ich will nicht allein sein. Ich möchte jemanden kennen lernen und suche Freundschaften in Nordrhein-Westfalen.

0416.3 (männlich)

Ein fröhliches Hallo an die Damen, die diese Anzeige lesen! Ich bin ein netter, hilfsbereiter Günther, 80 Jahre, der gerne neue Bekanntschaften knüpft. Melde dich! Suche hübsche Sie zum Kennenlernen und vielleicht für mehr... Freue mich über jede Nachricht. Ich warte auf dich.



**Auf eine Anzeige antworten:**

Bitte, schicken Sie mir Ihren Antwortbrief nur für eine Anzeige im März oder April (nicht älter). Schreiben Sie die Anzeigennummer (= Chiffre) auf den Umschlag.

Ganz wichtig: Schicken Sie keine Fotos an/über die Geschäftsstelle!!!

**Eine Anzeige drucken:**

Wenn Sie eine Anzeige in der Mai - Ausgabe veröffentlichen möchten, schicken Sie mir Ihren **Text bitte bis zum 7. April 2016.**

!!! Anzeigen für die Juni-Ausgabe bitte bis spätestens zum 28. April 2016 einsenden!!!

Meine Adresse:

DAFEG-Geschäftsstelle, z. H. Cornelia Grau, Ständeplatz 18, 34117 Kassel. Fax: 0561-7 39 40 52, E-Mail: info@dafeg.de.



**Immer noch: Bauer gesucht!**

In der Juni-Ausgabe von UG soll der Schwerpunkt die Landwirtschaft sein. Dazu suchen wir einen gehörlosen Landwirt oder eine Landwirtin, mit dem / der wir ein Interview oder einen Bericht machen können. Bitte melden Sie sich bei uns oder geben Sie uns einen Tipp (Kontakte: siehe Seite 20)



**Eingegangene Spenden im Januar:**

Frau E. 50,-; Herr G. 50,-; Herr H. 10,23; Frau K. 30,-; Frau L. 30,- (Patenschaft); Frau R. 100,-; Herr S. 400,-; Frau S. 150,-; Frau T. 66,-; .

**Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im Januar:**

Balingen 94,63; Bonn 65,30; Cottbus 46,-; Düsseldorf (Sh-Gottesdienst) 15,-; Friedberg 7,20; Hamburg 104,-, 105,41, 24,70 u. 60,- (Gemeindevorstand); Köln 24,35; Krefeld 88,20; Ludwigsburg 45,-; Moers 72,70; Neuwied 424,79; Remscheid 50,-; Rheda (Spendendose) 58,-; Rheine (Spendendose) 9,-; Schwaikheim 68,-; Solingen 20,-; Steinhagen (Spendendose) 34,-; Wesel 14,80; Wuppertal 20,35 u. 45,50.

Dazu kommt noch eine Kollekte vom „Kutteleßen“ der Kirchengemeinde Heubach über 638,42.

Für die **Solaranlage in Keren** sind folgende Spenden eingegangen:

Herr K. 600,-; Herr S. 1.800,-; Herr V. 600,-; „Police-Ice-Bulls“ e.V. 2.500,-; Eritreahilfskreis Werl 11.000,-.

**Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!**

**Spendenkonto:** Gehörlosenmission

Konto-Nummer 200 002 830 / Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40

IBAN: DE04 2135 2240 0200 0028 30 BIC: NOLADE21HOL



# Glaub' nicht alles, was du siehst!



## Sehen und Wahrnehmen

Unsere Augen empfangen ständig Bilder, sie arbeiten im Prinzip wie Kameras: Durch die Pupillenöffnung kommt Licht ins Innere des Auges, die Linse sorgt dafür, dass das Bild scharf auf dem Augenhintergrund abgebildet wird. Tausende solcher Bilder erreichen uns jeden Tag und jede Stunde. Das Auge selbst erkennt nicht, was auf dem Bild ist: Ein Elefant oder ein Schokoriegel oder ein Hubschrauber oder ein Ölgemälde oder ein Gesicht:... Für das Auge ist jedes Bild eben ein Bild, eine ‚Momentaufnahme‘ von dem, was sich gerade vor dem Auge befindet.

Doch erst, wenn unser Gehirn das Bild aus dem Auge „ausgewertet“ hat, können wir wahrnehmen, was unsere Augen sehen. Das bedeutet: Das Sehen mit den Augen ist nur ein Teil des Sehens. Wenn die Verarbeitung der Bilder im Gehirn nicht funktioniert, dann ist ein Mensch blind, auch wenn seine Augen funktionieren. - Wir können uns kaum vorstellen, welche große Leistung unser Gehirn im Sehzentrum erbringt. Was wir „sehen“, muss erst einmal zugeordnet werden: Habe ich das schon einmal gesehen? Was ist das? Ist es für mich im Moment wichtig? Wie groß ist es (das Bild im Auge ist ja immer nur so groß wie eine kleine Briefmarke)? Was ist vorne, was ist hinten .... Viele, viele ‚Messungen‘, Vergleiche und auch Entscheidungen geschehen dabei in Bruchteilen einer Sekunde. Und dann weiß ich (zum Beispiel): „Das ist Bella, der Hund des Nachbarn, er ist etwa 15 Meter von mir entfernt und bewegt sich auf

mich zu. Ich sollte lieber schnell die Türe schließen.“

Damit unser Gehirn das Gesehene möglichst schnell und sicher auswerten kann, vereinfacht es manche ‚Kontrollen‘ und verlässt sich auf die Erfahrung. Dabei geschieht es immer wieder, dass Dinge falsch eingeschätzt werden - und so entstehen dann optische Täuschungen oder auch Illusionen (Einbildungen).

## Optische Täuschungen

Hier sehen Sie nun einige bekannte optische Täuschungen. Zum Teil kann man sie erklären, zum Teil nicht. Sie haben gemeinsam, dass sie uns eine ‚Information‘ geben, die nicht richtig stimmt:



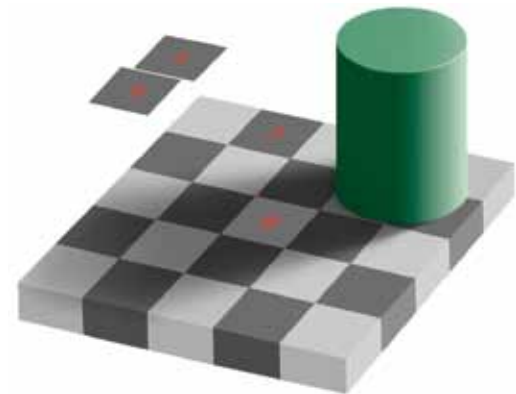
Die beiden roten Scheiben auf dieser Darstellung sind genau gleich groß. Unser Sehzentrum meldet uns dagegen: „kleine Scheibe rechts, größere Scheibe links.“ Wie kommt das? Die linke rote Scheibe ist umgeben von kleinen schwarzen Scheiben., dadurch erscheint sie uns größer als sie ist.

Auch bei diesem ‚Balken‘ beeinflusst

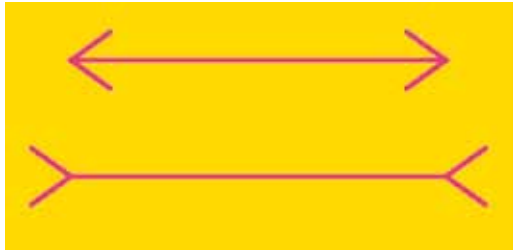


die Umgebung unsere Wahrnehmung: Der ganze Balken hat durchgehend eine einzige Farbstufe. Unser Sehzentrum meldet: „Der Balken ist links dunkel und wird nach rechts immer heller.“ Wenn Sie den Hintergrund mit einem Stück Papier abdecken, werden Sie sehen - der Balken ist überall gleich gefärbt. Aber unser Sehzentrum verstärkt den Kontrast, deshalb erscheint der Balken vor dem dunklen Hintergrund heller - und vor dem hellen Hintergrund dunkler.

Besonders eindrucksvoll ist dieser Effekt bei diesem Bild: Die beiden Flächen A und B sind genau gleich gefärbt, links oben sind die Felder



ausgeschnitten und nebeneinander gelegt. Wenn Sie versuchen, die Seite so zu knicken, dass A neben A und B neben B liegt, dann werden Sie sehen: Es stimmt! Unsere Erfahrung sagt uns: „Der grüne Zylinder wirft Schatten auf das Schachbrett, Feld B liegt im Schatten, also wäre es ohne diesen Schatten heller...“ und so erscheint uns Feld B viel heller als Feld A!



Dies ist eine alt-bekannte optische Täuschung, die aber bis heute noch keine befriedigende Erklärung gefunden hat: Die beiden Linien in der Mitte sind genau gleich lang. Durch die Keile links und rechts (> <) erscheint die untere Linie jedoch deutlich länger als die obere (< >).



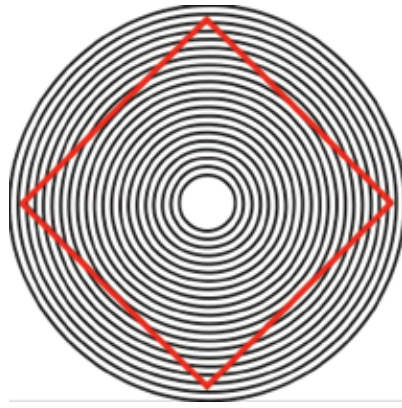
Hier sehen Sie die sogenannte ‚T-Illusion‘. Welcher der gelben Balken ist länger - der senkrechte oder der waagerechte?

Es scheint, als sei der senkrechte Balken länger als der waagerechte, in Wirklichkeit sind aber beide genau gleich.



Unser Sehzentrum versucht, zwischen einzelnen Bild-Elementen einen sinnvollen Zusammenhang herzustellen. Auf diesem Bild sind eigentlich nur acht Kreisflächen mit jeweils drei gelben Linien darauf zu sehen. Das Sehzentrum ‚vermutet‘ einen Zusammenhang und meldet: „Ich sehe einen Würfel.“ - Und tatsächlich - jetzt sehen wir plötzlich auch einen räumlichen Würfelkörper.

Unsere Erfahrung mit dem räumlichen Sehen steht im Zusammenhang mit machen optischen Täuschungen. Zum

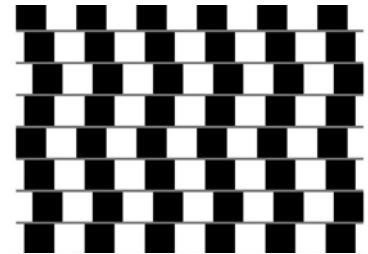


Beispiel hier: Die ineinander gesetzten Ringe vermitteln den Eindruck einer Röhre oder eines Tunnels. Unsere Erfahrung sagt uns: Eine Röhre hat vorne und hinten den gleichen Durchmesser. Das Quadrat auf diesen Kreisen scheint leicht gebogene Seiten zu haben, es passt sich dem Verlauf der ‚Röhre‘ an, so scheint es. In Wirklichkeit ist es aber ein ganz normales Quadrat mit geraden Seiten.



Eine Darstellung der ‚Vertreibung aus dem Paradies‘. Der Engel scheint riesengroß zu sein im Vergleich zu Adam und Eva. Dabei ist er in Wirklichkeit sogar kleiner als sie! (Ich habe ihn neben Eva noch einmal vorsichtig ins Bild kopiert...) Unser Sehzentrum „vergrößert“ automatisch alles, was weiter hinten ist, und „verkleinert“ die Dinge im Vordergrund.

Das (nächste Spalte oben) sieht alles recht unordentlich aus! Ein Regal mit



vielen Kisten, die nicht sauber gestapelt sind. Die ‚Unordnung‘ überträgt sich auf unsere Wahrnehmung. Doch in Wirklichkeit herrscht hier sehr wohl eine Ordnung: Die Kisten sind alle genau gleich groß und haben auch exakt den gleichen Abstand von einander. Und die ‚Regalbretter‘ verlaufen genau parallel. Prüfen Sie es nach!

### Nachbilder

Eine besondere Form der optischen Täuschungen hängt mit den Eigenschaften unserer Augen zusammen. Nach intensivem Schauen auf einen starken Kontrast oder auf eine einfarbige Fläche muss das Auge sich wieder auf einen Durchschnittswert ‚einstellen‘. Dabei entstehen Nachbilder, die wie Negative eines Fotos sind.

Ein bekanntes und verblüffendes Beispiel für einen Nachbild-Effekt ist dieses Bild:

Schauen Sie konzentriert etwa 30 Sekunden auf die 4 kleinen Punkte in der Mitte des Bildes. Danach schließen Sie einfach die Augen und warten ein paar Sekunden ... oder Sie blicken auf eine weiße Wand oder an die Zimmerdecke...



Einen guten Durchblick wünscht

ROLAND MARTIN

# 500 Jahre Bayerisches Reinheitsgebot

## So alt ist das Rezept für das Brauen des Bieres!

An St. Georg (23. April) im Jahr 1516 trat eine neue bayerische Landesordnung in Kraft, die auch das Reinheitsgebot für bayerisches Bier festschreibt: **Bier darf nur aus Gerste, Hopfen und Wasser hergestellt werden!**



Der Bayerische Brau-Bund und die Privaten Brauereien in Bayern machen zum Jubiläum ein ganz großes Fass auf: Mitten in München zeigen vom 22. bis 24. Juli 2016 rund 100 bayerische Brauereien, was wahre Braukunst bedeutet und traditionelles Brauhandwerk bewirkt. Vom Odeonsplatz bis zum Wittelsbacherplatz, von der Briener Straße bis zur Ludwigstraße dreht sich beim Festival „500 Jahre Bayerisches Reinheitsgebot“ alles um die Bier-Tradition: Auch neue Bierspezialitäten werden alle gebraut nach der Maßgabe des Bayerischen Reinheitsgebotes.

## 2300 Kilometer Bierstraße zu fränkischen Brauereien

Jetzt soll zum Jubiläum „500 Jahre Reinheitsgebot“ mit der Neuauflage der „Fränkischen Bierstraße“, die über 2300 Kilometer zu allen Braustätten und Biergärten führt, eine neue Aktion gelandet werden.

Vor rund 40 Jahren ist erstmals eine „Fränkische Bierstraße“ gegründet worden, die sich aber im Wesentlichen auf den Raum Bayreuth/Kulmbach

beschränkt hat. Das Bierland Oberfranken hat sich die Namensrechte gesichert. Die neue Bierstraße soll über 2300 Kilometer Landstraßen alle fränkischen Brauereien einbinden, samt deren Gaststätten und den schönsten 600 Biergärten.

Diese Bierstraße soll ein „Leuchtturmprojekt“ werden und den Tourismus fördern. Oberfranken zählt zu den bekanntesten fünf Bierregionen Deutschlands.

## Brauordnungen

Brauordnungen waren im Mittelalter weit verbreitet und wurden von Stadträten, Zünften oder Landesherren verordnet. Viele sind heute nicht mehr erhalten. Folgende Aufzählung hat nur beispielhaften Charakter. Vorläufer der heute als Reinheitsgebot bezeichneten Verordnungen waren die Grutrechte (= Bierrechte), die zur Herstellung von Grutbier berechtigten und den Inhabern dieser Rechte eine monopolistische (= konkurrenzlose) Stellung sicherten. Hopfen war damals zur Herstellung von Bier noch unbekannt. Das erste urkundlich bekannte Braurecht wurde 974 durch Kaiser Otto II. an die Kirche zu Lüttich/Belgien) verliehen.

## Rechtsverordnung

Als Friedrich Barbarossa am 21. Juni 1156 der Stadt Augsburg das Stadtrecht verlieh, fand in der Rechtsverordnung auch die Bierqualität Berücksichtigung. So heißt es in einem Paragraphen des ältesten deutschen Stadtrechts: „Wenn ein Bierschenker schlechtes Bier macht oder ungerechtes Maß gibt, soll er gestraft werden...“

In Nürnberg wurde 1303 aufgrund einer Hungersnot erlassen, dass zum Bierbrauen nur Gerste und kein anderes Getreide verwendet werden darf.

## Nur Malz, Hopfen und Wasser

Eine Verordnung der Stadt Weimar aus dem Jahr 1348 besagt unter anderem, dass kein Brauer etwas anderes als Malz und Hopfen zu seinem Bier tun soll. Dagegen war zu dieser Zeit in einigen Städten, Hopfen als Bierzusatz noch verboten.

1363 wurde in München 12 Stadträten die Bieraufsicht übertragen, und 1447 wurde vom Stadtrat verordnet, dass die Brauer der Stadt allein Gerste, Hopfen und Wasser zur Bierherstellung verwenden dürfen, also diese selben Inhaltsstoffe, die später auch in der bayerischen Landesordnung von 1516 erwähnt werden.

Im November 1487 erließ Herzog Albrecht IV. eine Norm mit gleichem Inhalt: Zunächst für München, später wurde sie auf Oberbayern ausgedehnt. Dieser Erlass Albrechts wurde später, ab den 1980er Jahren, von den Münchner Brauereien als „Münchner Reinheitsgebot“ bezeichnet.

Im Wirtshausgesetz der Stadt Weißensee (Thüringen), sind „mannigfaltige Gesetze“ über das „Benehmen in Wirtshäusern“ und das Brauen von Bier enthalten. Die Bestandteile für das Bierbrauen wurden darin auf Wasser, Malz und Hopfen eingeschränkt.

1469 verordnete der Stadtrat in Regensburg, dass nur Gerstenmalz, Hopfen und Wasser zum Bierbrauen verwendet werden dürfen.

1493 erließ Herzog Georg der Reiche für das Herzogtum Landshut die Vorschrift, dass die Brauer nur Malz, Hopfen und Wasser verwenden dürfen – „bei Vermeidung von Strafe an Leib und Gut“.

GERHARD WOLF (GL)

# „Wenn du gehst und dieses Land verlässt ...“

.... rufe die Gesichter dieses Jahres vors innere Auge.“

So fängt ein Gedicht an, dass mir ein Freund in Tansania zum Abschied meines einjährigen Aufenthalts geschenkt hat und immer noch in meiner Wohnung hängt. Genau wie viele Fotos habe ich es bewusst aufgehängt, damit die Erinnerungen an Tansania nicht in so weite Ferne rücken können.

Ich möchte die Mwanga School for the Deaf nicht vergessen, auch wenn dort ganz andere Bedingungen sind. Ich möchte die lieben Menschen dort nicht vergessen, auch wenn sie mir manchmal so fremd waren. Ich möchte das Leben in Tansania nicht vergessen, auch wenn es ganz anders war.



„Kumbukumbu“, ein Erinnerungsstück, ist auch in Tansania ganz wichtig. Das Privileg, Fotos selbst machen zu kön-



nen und wieder anschauen zu können, haben viele Menschen in Mwanga nicht. Auch ich habe zum Abschied Kangas, Stofftücher, geschenkt bekommen, damit ich mich an die einzelnen Menschen erinnere. Ich war von dieser Geste immer sehr berührt. Als ich letzten Sommer noch einmal kurz in Mwanga war, hat mir das Kollegium zum Abschied Bettwäsche geschenkt, damit ich auch abends in meinem Gebet und nachts an sie denke. Recht haben sie!!! Nur weil ich so viele km entfernt bin,

möchte ich nicht weniger betroffen sein, wenn ich höre, dass die einzige Straße, die zu ihrer Schule führt, von Wassermassen weggespült worden ist. Nicht weniger möchte ich mich mitfreuen, wenn ich höre, dass endlich die neue Biogasanlage einsatzbereit ist. Immer wieder gibt es Höhen und Tiefen, die ganz andere Ausmaße haben als bei uns.

Dann denke ich darüber nach: Gibt es denn in Mwanga auch ein „kumbukumbu“ an die Deutsche Gehörlosenmission? Denn viele Fotos gibt es dort ja nun nicht von uns... Doch, da gibt es einige: Seien es die Postkarten mit dem Fingeralphabet mit ihren Fotos, die sie auch bekommen haben, einige Unterrichtsmaterialien oder doch kleinere Reparaturen, die



durchgeführt worden sind.

Manchmal ist die Arbeit mühsam. Es ist mir oft schwer gefallen zu erzählen, weil ich immer das Gefühl hatte, es nicht in die richtigen Worte fassen zu können. Können andere eine Vorstellung von dieser anderen Welt bekommen, wenn ich berichte??? Dabei gibt es doch so viel zu erzählen: Von den bereits genannten Höhen und Tiefen, von den Studenten, die ich in Mwanga als gute Lehrer erleben durfte, von meinem Seminar über Gehörlosigkeit in Tansania, das ich zusammen mit einem tansanischen gehörlosen Freund an einer Diakonieschule gehalten habe... Vielleicht sollte ich einfach mal anfangen. Denn schließlich tut es den gehörlosen Kindern gut; ob wir nun mit Geld, Engagement oder mit einem Gebet helfen.



ANGELA BORSS

## Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint Anfang Mai.

Das Thema wird eine Farbe sein: Grün! Was symbolisiert diese Farbe? Was ist eine „Grüne Lunge“? Und was wissen Sie über die „Grünen Damen“? Sind Ihnen schon mal „Grüne Männchen“ begegnet? Wann sind Altar-Behänge und Mess-Gewänder grün ... Grün und der Monat Mai - das passt einfach gut zusammen.

**UNSERE GEMEINDE** erscheint jeden Monat. Schreiben Sie uns ihre Meinung. Hat Ihnen ein Artikel besonders gut gefallen? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache falsch dargestellt haben? Wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0561) 7394052 oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet. Surfen Sie einfach die Adresse [www.ug.dafeg.net](http://www.ug.dafeg.net) an. Dort finden Sie auch ein Archiv mit den letzten Ausgaben von UNSERE GEMEINDE - ohne Länderseiten und Geburtstagsliste. Unter der Internetadresse [www.dafeg.net](http://www.dafeg.net) finden Sie weitere Informationen. Über die Mission können Sie sich informieren auf der Homepage [www.mission.dafeg.net](http://www.mission.dafeg.net).  
ISSN 0042-0522

## *Sieh mal an ...*

Da hat ein Straßen-Maler ganze Arbeit geleistet! Auf diesen Weg über einen Staudamm hat er eine wilde „Phantasie-Landschaft“ gemalt: Ein Graben-Bruch, in den von allen Seiten Wasserfälle stürzen.



Foto: uroburos bei pixabay

Der kleine schwarze Hund befindet sich gefährlich dicht am Abgrund. Ebenso die Menschen, die hier spazieren gehen...

Sie haben es wahrscheinlich schon entdeckt: Es ist wirklich nur ein Straßenbild: Wenn Sie die Reihe der Pflastersteine von vorne nach hinten verfolgen, sehen sie: es ist ein ebener Weg. Die Graben ist reine Illusion (Einbildung). Bestimmt macht das Bild vielen Menschen Freude.

Und vielleicht sitzt da, von wo aus Sie das Foto gemacht wurde, der Künstler. Er bittet um einen kleinen Spenden-Beitrag. Ich bin sicher, dass viele ihm gerne etwas geben. Bestimmt sitzt er auf dieser Seite, denn nur von hier aus hat man den Eindruck eines echten Grabens. Die Leute, die von der anderen Seite kommen, können den tollen Effekt dieses Bildes nicht wahrnehmen. (rm)